

John Pordage

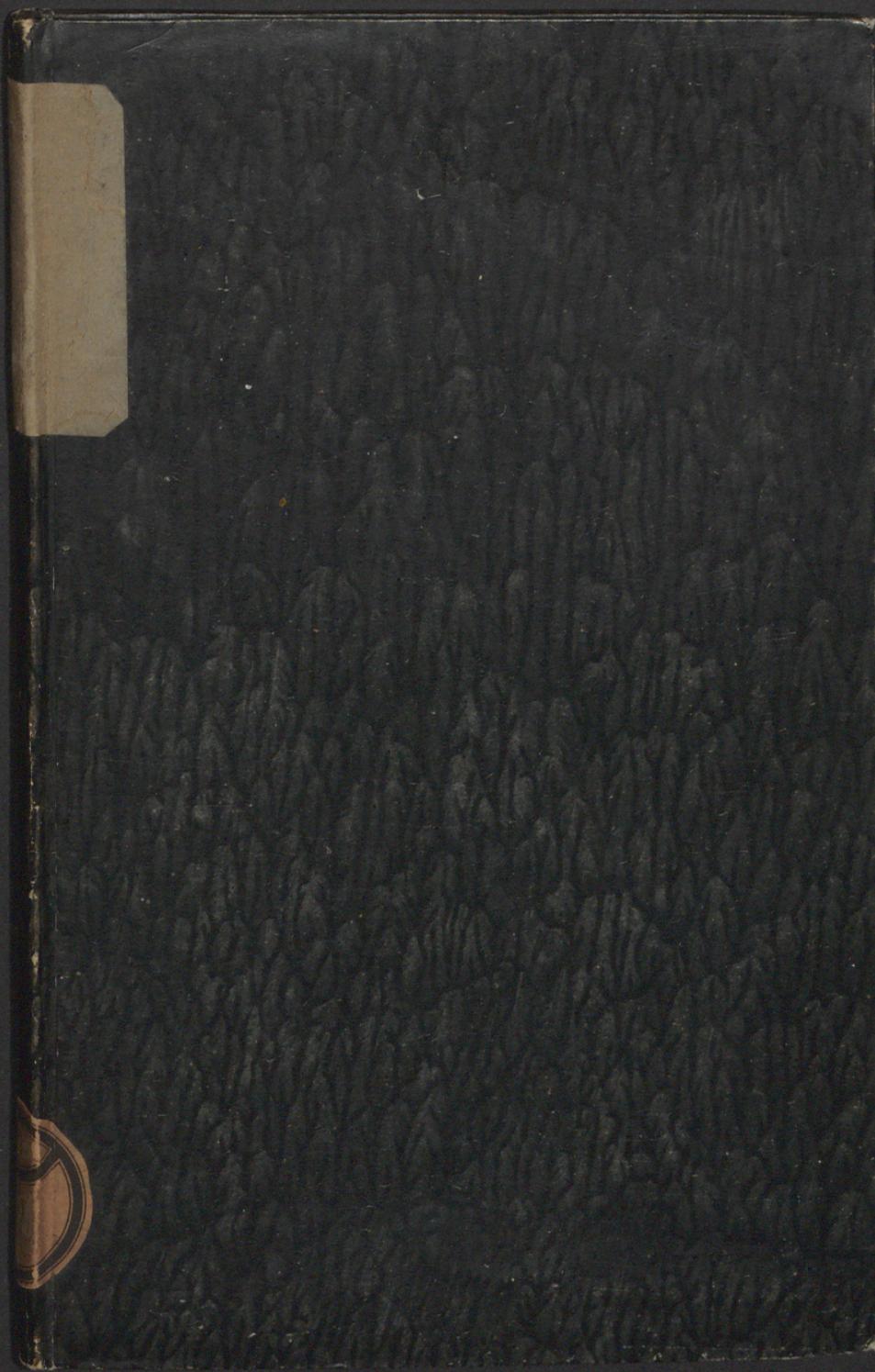
D. Johann Pordädschens Wahre und wunderbare Oeffnung der Unsichtbaren Welten : wie solche In England mehr denn 20 Personen bey nahe 1 Monat lang ... geschehen ... : Anitzo nebst beygefügtem Nutzen solcher Erscheinungen und einem Discurs von der Wahrheit oder Wesentlichkeit und Realität der Gesichte/ wegen seiner Wichtigkeit in der Uebersetzung besonders gedruckt

Leipzig: Bey Samuel Benjamin Walther, 1746

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1726631168>

Druck Freier  Zugang





Im - 4206. ¹⁻³ (R)

D. Johann Vordädtschens

Wahre und
wunderbare Beschreibung
der

Unsichtbaren Welten,

wie solche

In England mehr denn 20 Personen
bey nahe 1 Monat lang, so wohl bey Tag als Nacht,
geschehen, nicht allein inwendig dem Ge-
müth, sondern das auch die bösen Geister
wunderbare eingedruckte Figuren auswen-
dig auf sichtbare Körper, als Gläs-
ser in den Fenstern, Dach Ziegeln
auf dem Hause, und Steinen
im Camine gemacht/

welche außerordentliche Dinge von
den Friederichtern in England untersu-
chet/ erwogen und geurtheilet/ auch nachhe-
ro in Druck gegeben worden.

Unigo nebst beygefügetem Nutzen
solcher Erscheinungen und einem Discurs
von der Wahrheit oder Wesentlichkeit
und Realität der Gesichte/ wegen seiner
Wichtigkeit in der Übersetzung
besonders gedruckt.

Leipzig, 1746.

Bei Samuel Benjamin Walther.

Fm - 4206³

Vorerinnerung.

Diese wunderbare Begebenheit und Erzählung ist einem
weilläufigsten Werke in 3 Octavo Bänden beigelegt/
welches 1715 in Frankfurt und Leipzig in Teutscher Sprache
im Druck erschienen, und des Englischen Med. Doctoris
Johann Pordagas (Johann Pordädschens) Göttliche und
Wahre Metaphysica enthält, so eine wunderbare durch Er-
fahrung erlangte Wissenschaft ist der ewigen und unsicht-
baren Dinge/ nemlich/ 1) von der Ewigen Welt; 2) der
Ewigen Natur; 3) der Englischen Welt; 4) der In-
stern Welt und 5) des Paradieses; als welche Färtsliche
durch wirkliche Erfahrung erlangte Nachrich-
ten und Beschreibungen werth wären/ daß sie auch einzeln
gedruckt und denen curiösen Liebhabern solcher wichtigen
Dinge nach und nach mehr in die Hände geliefert würden/
als welches hoffentlich zu vieler Erbauung gereichen möchte.
Man hat also diese sonderbare Geschichte dem G. L. hier
mit besonders darlegen wollen/ zum gründlichen Bewußt-
bescheidene Vernunftweise Menschen zu überzeugen/ daß uns
sichtbare wirkende Wesen/ als Engel, Teufel und ver-
damnte Geister seyn, die auf der Schaubühne dieser sicht-
baren Welt erscheinen können/ und würcklich darauf erschei-
nen, wana es ihnen von dem Obersten Wesen aller Wesen
zugelassen wird. Der G. L. brauche diese Blätter zu seinem
wahren Nutzen/ um dereinsten nicht den Teufeln, sondern
den guten Engeln, welchen die recht Frommen gleich seyn
sollen/ wie unser theurer Heiland versichert/ zugesellet
zu werden/ in ewiger Freude und Seligkeit mit solchen
H. Geistern zu leben.

Vor-



Vorangesugte Ursachen,

Warum D. Pordadsche die folgende Er-
öffnung so lange verschwiegen?

Aus der Anaedruckten Schutzschrift, die er selbst im Jahr
1655, folglich 4 Jahr nach dieser ersten ihm gesche-
henen Offenbarung heraus gegeben, genommen.

S Würdeste vielleicht jemand frage, warum ich
diese grösste Offenbarung nicht eher der Welt
bekannt gemacht? Ich antworde: I War
mir der Wille Gottes verborgen, ob ichs der Welt
öffentlich bekannt machen sollte oder nicht? Ich wus-
ste nicht anders, als daß er uns solches als eine be-
sondere Gnade für unser Haus mitgetheilet, zu dem
Ende, damit wir ins besondere vor ihm wandeln
möchten.

II. Dasjenige, was die grösste Kraft auf mich
hatte, war dieses. Ich wusste, daß diese Offen-
barung nur ein Licht und Gesicht, nicht aber
das Leben selbst war, und aber in der Welt
schon Lichts genug vorhanden. Daher begehr-
te ichs verborgen zu halten, und wolte es der Welt
nicht bekannt machen, damit ich nicht den Namen
ohne die That hätte, noch Satans Licht und
Offenbarung bekannt machte, weil ich das Le-
ben selbst noch nicht besaß. Und wenn diese
durch die Fürsichung dargereichte Gelegenheit
[nemlich die ganz unbillige Verfolgung und Lä-
sterung

stungen, die er darüber erduldet] mich nicht ge-
nötiget hätten, der Wahrheit Zeugniß zu geben,
so würde die Welt von diesen Geheimnissen so viel
nicht erfahren haben, bis der Name mit der
That, das Licht mit dem Leben, und die Of-
fenbahrung mit der Besizung zusammen sich
vereiniget.

III. Haben wir traurige und klägliche Exem-
pel vieler hohen Eder-Bäume gesehen, welche,
nachdem ihnen grosse Offenbarungen und hohe
Entdeckungen des Lichts wiederfahren, gefallen
und gleichsam zu nichts geworden sind. Und viele
Sterne, welche eine Zeitlang an dem Firmament
der Gefichte, Offenbarungen und kräftiger Ent-
deckungen hell geschienen, haben wir gesehen, wie
sie durch den Schwanz des Drachen und die listi-
ge Eingebungen des Thiers herab auf die Erde
geworfen sind, so, daß sie nun wie andere Men-
schen geworden, welche auf der Erde sind und in
der Verdorbenheit leben.

Welches den auffer allem Zweifel hergerühret v.
dem Mangel der Beharrung in Creuzigung ihrer
Natur, in der Gleichförmigkeit des Todes Christi,
und weil sie durch des Satans List sich eingebil-
det, vor der Veränderung und dem Tod ih-
rer bösen Natur das zu seyn, was sie sahen:
Woraus den Hochmuth und fürwihige Stände, und
endlich der Fall gekommen ist, darinne ihrer viele
ieho liegen: Welche da als brennende Fackeln
auf einem Hügel sind, und als zerseheiterte Schiffe
auf einer Stein Klippe, uns vor diesen gefährlichen
Ortern, in welchen sie verloren gangen, zu warnen.

Aus diesen Ursachen nun war meine Meinung
nicht,

nicht, diese Dinge, welche ich hier erzehlet, noch zur Zeit bekannt zu machen; sondern ich trachtete mit meinem Hause in der Stille mit Gott zu wandeln, und dem Leben, der Kraft und der heiligen Natur nachzujagen, welche bey ihrer Erscheinung alle Widersprecher hätten überzeugen mögen, daß das Licht und das Leben mit einander vereiniget; aber, wie ich zuvor gesaget, diese Gelegenheit ist mir gleichsam eine Berufung gewesen, viele von diesen Wundern, welche wir damals gesehen, vor solcher Zeit zu offenbaren: Worinne demnach der Herr einen gesegneten Zweck haben mag, welchen ich bishero noch nicht sehe.

Inhalt.

Inhalt.

I

Dem Autori mitgetheilte erste Oeffnung Der unsichtbaren Welten.

Ercheinung eines Geistes in menschlicher Gestalt und Kleidung S. 1. 2. Andere Erscheinung, Kampf mit einem grossen Riesen. S. 3. Dritte Erscheinung, Kampf mit einem Drachen/ da der Autor von einer unsichtbaren Hand gefährdet wurde. S. 4. 5. Offenbarung der Himmlischen und Höllichen Welt durch Gesicht/ Schön, Geruch, Geschmack und Fühlen. S. 6. 7. War demnach keine leere Einbildung und Fantasien S. 8. Gleichwol wird der Autor deswegen in einer Schrift verlästert. S. 9. Zwei geistl. Welten wirken auf die sichtbare Schöpfung S. 10. Welches der Autor nebst andern Seelen durch Eröffnung des geistl. Auges gesehen S. 12. 13. Finstere Welt S. 14. derselben genauere Beschreibung S. 15. nach ihren Fürsten und Unterthanen/ Staat S. 16. nach deren äusseren Gestalt S. 17. Der Autor nebst andern sah/ es so wol mit den innerlichen als äussern Augen, auch bey hellem Tage, auch daß sie sich verwandelten in andere Gestalten S. 18. Es wurden wahrhafte Figuren in Stein eingedruckt hinterlassen, welche man mit Hämmern wieder vertilget und vernichtet hat S. 19. Gottes Absehen mit dieser Erscheinung S. 20 Menge der bösen Engel umgiebt die Menschen allenthalben S. 21 Höllicher Gestand S. 22. Höllicher Geschmack S. 23 Hölliches Fühlen S. 24. Offenbarung der Himmlischen oder Lichte/ Welt S. 25. dem innerlichen Gesicht. Englischer Geister Gestalt S. 26. Himmlische Music und Stimmen S. 27. Himmlischer Geruch S. 28. Himmlischer Geschmack S. 29. Himmlischer Gefühl S. 30. Wie lange Zeit beyde Erscheinungen gewähret S. 31. Die zwei innerliche Welten erstreckt sich durch diese ganze sichtbare Welt S. 32. Ewige Welt heisset in der H. Schrift die zukünftige/ und wurde diesen Freunden auch geoffenbaret S. 33. Christus ist allda sammt denen heiligen Patriarchen/ Propheten und Aposteln S. 34. Wann und wo diese Erscheinungen geschehen. Sind untersucht von denen Friederichtern in England/ und suchet der Autor keinen Vortheil durch diese Erzählung. S. 35.

II.

Die Wirkungen dieser ersten
 Oeffnungen
 Das Jungfräuliche Leben.

Größere Bestrebung nach der vollkommenen Reinig-
 keit. §. 1. 2. Dessen Beschreibung. §. 3. 4. 5. Gefahr
 des Rücksehens und andern Aufhaltens. §. 6. 7. Der
 schmale Weg. §. 8. Gebrauch der geistlichen Sinne con-
 sinnirte. §. 9. der Wille wurde kräftig bewegt §. 10. in
 einem Gott-gewidmeten Leben. §. 11. 12. 13.

III

Von der Wahrheit oder Wesentlich-
 keit und Realität der Gesichte.

Alle *Centra* haben ihre Gesichte/ Bilder und Vorstel-
 lungen/ §. 1. welche wahrhaftig und keine Phantasien
 noch bloße Einbildungen sind, §. 2. 3. Sind aber gleich-
 wol nur Zeichen und nicht die Dinge selbst. §. 4. Exem-
 pel hiervon §. 5. Ein ander Exempel §. 6. Die Gesichte
 sind nicht vor alle §. 7. Endzweck derselben §. 8. Sie ma-
 chen nicht vollkommen/ führen aber dahin/ so man ihnen
 gehorchet. §. 9.

I. Wahr-



I.
Wahrhafte Erzählung
von
Wunderbaren Offenungen
der Unsichtbaren
Welten.

S. I.

In Jahr ein tausend sechs hundert ein und
funfzig den 3 Januarii, als ich
zu Bradfeld in der Grafschaft Berol
wohnete, geschähe es zur Mitternacht ungesehr um
ein Uhr, so viel ich muthmassen konnte, daß die
Vorhänge meines Bettes plötzlich und mit Gewalt
aufgezogen wurde; worauf ich erwachte, und ward
gewahr, daß es durch ein sichtbares Werkzeug ge-
schah. Ich hatte in meinem Camin ein brennen-
des Licht, und sahe einen Geist in leiblicher Gestalt
mit seiner Kleidung, Bart, Hut, Größe und Ge-
staltung, in welchem allen er einer gewissen Per-
son,

son, Eberhard genannt, so gleich war, daß mirs unmöglich fiel, ihn von der Person selbst zu unterscheiden. Er wandelte, da ich völlig erwacht war, vor meinen Augen durch die Kammer, welche zwö Thüren hatte: Die eine Thür kam er ein und ging so fort hin zu der andern Thür, und darauf verschwand er.

S. 2. Ich hatte vorhin in meinem ganzen Leben nie keinen Geist in menschlicher Gestalt gesehen, sondern diß war mein erstes Gesicht, da mir ein Geist auf jetzt erwöhnnte Weise erschien. Daher denn mein ganzer äußerer Mensch darüber zitterte und erbebete: und ob zwar mein Geist inwendig nicht sonderlich verunruhiget ward, so durchdrang dennoch die finstere Magie aus diesem magischen Geist in Eberhards Gestalt alle und jede Theile meines äußern Menschens dergestalt, daß solches eine erschreckliche Furcht und wegen dieser Furcht ein erschrecklich Zittern und Beben bey mir verursachte, und ich war darüber weit mehr entsetzt, als über die zwö unmittelbar darauf folgende Erscheinungen.

S. 3. Denn in eben derselbigen Nacht hatte ich noch eine andere Erscheinung eines Geistes in Gestalt eines Riesen, welcher ein groß blosses Schwert in seiner Hand hielt, so er wieder mich herum zu schwingen schien. Er hatte auch die Figur oder Gestalt eines grossen mit der Wurzel ausgeriszenen Baums auf seiner Schulter: Und wie er selbigen auf den Boden der Kammer niederwarf, so ward mein Geist plötzlich aufgewekket, wodurch, oder von wem, weiß ich nicht; sondern ich sprang nackend aus dem Bette, und

H. 5.

nahm

nahm einen kleinen Stock, welcher im Lamin stand, in die Hand, mit diesem Riesen zu streiten, und wie ich aus dem Bette sprang, da erwachte meine Frau, welche denn diese Erscheinung des Riesen in menschlicher Gestalt mit ihren Augen ansah, und zugleich mit mir davon zeugen kan. Nachdem nun dieses Streiten auf Magische Weise (more Magico) eine halbe Stunde lang, oder etwas länger, meines Bedünkens, gewähret, da gieng er zur andern Thür wieder hinaus, gleichwie er hinein gekommen war; und so verschwand er.

§. 4. In eben derselbigen Nacht, so bald obiges verschwunden, folgte darauf eine dritte Erscheinung, die recht erschrecklich war, in der Gestalt eines grossen Drachens, welcher die eine Seite eines weiten Zimmers schien einzunehmen, und mit Flügeln, mit grossen Füßen und offenem Rachen sich sehen ließ. Ich mußte mit diesem Drachen, eben wie mit dem vorigen Riesen auf Magische Weise streiten, und in diesen Streit sperrte er sein weites Maul drey mal auf, und warf Feuer aus wider mich, welches mit solcher Magischen Influxu auf mich drang, daß es gar den Odem aus meinem Leibe trieb, so daß ich rücklings auf den Boden niederfiel, als einer, der seine Sinnen gar verlohren. Da fühlte ich eine unsichtbare Hand, welche meinen Rücken anrührete, und mich von dem Boden aufgerichtet wieder auf meine Füße stellte: und also fuhr ich in diesem Streit mit dem Drachen fort, bis der Tag anfieng hervor zu brechen, da verschwand er.

§. 5. Diese zwei letzte Erscheinungen hat meine Frau

Frau alleine neben mir gesehen; die erste aber sahe sie nicht. Diese drey unterschiedliche Erscheinungen nun, welche in einer Nacht geschehen, und zwar einer Person, die vorhin nie keine gehabt, konten nicht anders, als meiner empfindlichen Natur recht erschreck- und entsetzlich seyn; ja sie hätten einen grossen Unfall bey mir verursachen mögen, wann ich nicht außerordentlicher Weise durch den Dienst eines Engels wider die bösen Wirkungen dieser ungemeynen und ungewöhnlichen Erscheinungen wäre gestärket worden. Ich schäme mich keines weges diese Erscheinungen der Geister zu bekennen.

§. 6. Des nachfolgenden Tages wurden andere außerordentliche Dinge geoffenbaret, nicht alleine mir und meinem Hause, sondern vielen andern Christlichen Freunden und Nachbarn, die um diese Zeit zu uns kamen, und mit uns im Gebet beharreten.

Es gefiel dem Allmächtigen Gott, selbiger Zeit und zwey unsichtbare innere *Principia* zu öffnen, nemlich beydes die Himmlische und die Hölliche Welt oder Centrum. Bey Eröffnung beyder für unsere innerliche Sinnen sahen wir eine Menge H. Engel, wie auch eine Menge Teufel und verdammter Geister: Und gleichwie unsere Ohren jener Himmlischen Schall und wohl lautende höchst angenehme Stimmen hörten; also hörten wir auch die herben Laute und die herben Stimmen der andern. Wie unser Geruch die wohlriechende und angenehme Ausflüsse der reinen Himmlischen Leiber empfand; also wurden wir an der andern Seite gewahr des giftigen, schweflichten und erstickenden

enden Gestalts, der von den Höllischen Leibern ausgieng. Wie unser Geschmack durch Beniesung der Himmlischen Einflüsse, als einer höchst angenehmen niedlichen Nahrung, vergnügt ward; also schmeckten und genossen wir auch der Höllischen Einflüsse, als Dampf und Schwefel unter einander vermengt: Wie jenes höchst angenehm war; also war dieses höchst edelhaft und widerlich. Wie das Fühlen der Engel sehr erfreulich und mit unaussprechlichen Himmlischen Gnaden-Schätzen und Göttlichen Freuden begleitet war; also war das Fühlen der Teufel lauter Angst und wie ein peinigendes Siff für unsere Geister und Seelen in dieser fleischlichen Gestalt. Vonderley diese Einflüsse können mit keiner Zunge und mit keinen Worten ausgedruckt werden.

§. 7. So demnach das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen ein gnugsamer Grund ist zu glauben, daß alle die Dinge, wovon unsere inwendige Sinne uns dergestalt Zeugniß geben, im Wesen sind, so können wir daran nicht zweifeln, daß Engel und Teufel sind. Denn diese Oeffnung der inneren Sinnen des inwendigen Menschen giebt uns eine solche verständliche Erkenntniß von diesen Vorwürfen, daß sie alles Zweifeln und Scrupuliren ausschließt, läßt auch eine so tief eingedruckte Wirkung auf den Geist des Gemüths nach sich, die nie gänglich daraus getilget oder ausgelöscht werden mag.

§. 8. Diese zirkulirende und aufeinander folgende Oeffnungen beydes der lichten und finstern Welt, welche unsern inwendigen Sinnen nach und nach geschehen, dauerten mit ihren Abwechselungen

gen

gen oder Absagen über drey Wochen lang so wol des Tages als des Nachts, ehe sie völlig ein Ende nahmen, und ehe daß sie wieder verschlossen wurden: uns und andere dadurch zu überzeugen, daß es keine schweimerische Fantasien, noch leere Träume und Einbildungen wären unserer eigenen Verkunst, auch daß es keine Enthusiastische Vorstellungen einer Mißsüchtigen Melancholey wären, oder auch Wirkungen irgend einer Schwachheit vom Fieber oder Unrichtigkeit des Gehirns, denn wir waren sämtlich in mäßiger wohlgeordneter Gesundheit, v. allen solchen Zufällen beydes im Gemüth und am Leibe gänzlich frey.

§. 9. Wegen dieser Göttlichen Eröffnungen gefiel es Herrn Fowler von Reading, Prediger zu Unser lieben Frauen, ein Buch wider mich zu schreiben, da er mich einen Mittags-Teufel nennet, welches Buch mit vielen Unwahrheiten angefüllet, auch mit Wuth und Grimmigkeit vermengt ist. Ich habe bis auf den heutigen Tag es keiner Antwort würdig geachtet, sondern alle Beschuldigungen, Schmach-Reden und Gotteslästerungen, welche diß abscheuliche Pasquill mit höchster Unbilligkeit und ohne alle meine Schuld wider mich auswirft, mit Sanftmuth wie ein Lamm erduldet, und meine Unschuld Gott überlassen, daß Er meine Sache möge ausführen. Dieser Herr Fowler ist nun verstorben. Darum habe ich von ihm nichts weiter zu sagen, als was der Apostel Paulus saget vom Alexander dem Schmid (a): Er hat mir viel böses beweiset; der Herr vergebe es ihm. Denn das Grab muß

(a) 2. Tim. 4. 14.

billig ein heiliger Ort der Ruhe seyn für alle ab-
geschiedene Geister. Darum will ich den ver-
storbenen nicht herfür rufen, noch auch einen frem-
den Knecht richten: Denn wir beyde vor dem Rich-
terstuhl Christi erscheinen müssen.

§. 10. Von diesen ersten Oeffnungen aber et-
was mehr Nachricht ins besondere zu geben, so sa-
ge ich, daß uns zwey inwendige *Principia* eröff-
net und entdeckt wurden, welche sind zwey Geis-
tliche Welte (b), die sich durch diese ganze sichtbare
Schöpfung erstrecken und die selbe durchdringen,
in welchen viele Dinge ins besondere angemerckt
werden, der Natur dieser Welten gemäß.

§. 11. Diese zwey *Principia* oder Welte scheinen
gar sehr v. einander unterschieden zu seyn, angesehen
sie widerwärtige Eigenschaften u. Wirkungen ha-
ben, damit sie auf diese sichtbare Schöpfung wirket,
welche Schöpfung wir in manchen sey Creaturen ab-
getheilet und unterschieden sehen, deren etliggig u.
schädlich andere unschädlich, u. heilsam sind, nach der
Verschiedenheit u. Wiederwärtigkeit der Dinge in
den inwendigen Welten, (c) v. welchen die äussere in
gewisser Masse abhänget, als die in denselben stehet,
oder vielmehr v. denselbe herrühret oder ab kommt.

§. 12. Diese zwey inwendige Welte nun hätten
wir nicht sehen können, wenn nicht das inwendi-
ge geistliche Auge, welches durch den Fall zuge-
schlossen, auf eine auffserordentliche Weise in uns
wäre eröffnet worden.

§. 13,

(b) Hebr. 1, 2. E. 2/3. *akwo* sehet Wele, in der meh-
rern Zahl.

(c) *Quicquid est in externo, est etiam in interno.*
Alles, was im Aussen ist, das ist auch im Innern.

§. 13. Ueberdem waren auch unsere andere geistliche Kräfte (d) der inwendigen Sinnen in uns eröffnet, die mancherley Vorwürffe innerhalb dieser Welten zu erkennen und zu unterscheiden, welche Vorwürffe in Ansehung ihrer Eigenschaften in Gute und Böse unterschieden werden mögen.

§. 14. Ich will zu erst vorstellen die Vorwürffe derjenigen innern Welt, so Mandus tenebrosus oder die Finstere Welt genennet werden mag, welche uns damals durch unsere inwendige sich aufleben Vorwurf schickende Facultäten oder Sinne zu erkennen und zu unterscheiden gegeben worden.

§. 15. Was dann erstlich anlanget die Vorwürffe des innern Gesichts (e) so sahen wir bey Eröffnung dieses Principii oder dieser Welt, eine ungezählig Menge böser Geister oder Engel, welche dem Ansehen nach in unterschiedlicher Ordnung und Würde sich zeigten, als (f) Kräften, Fürstenthümer, Mächten; und sind meines Bedünkens unter ihnen Obere und Untere, Herrschende und Beherrschte.

§. 16. Die Fürsten (g) dieser finstern Welt und ihre

(d) Hebr. 14. (e) Es ist ein großer Irrthum/ wenn man meinet/ daß alle Gesichter der finstern Welt Vorwürffe des auswendigen Auges sind. Doch wegen der Vereinigung beyderley Gesichts/ da das Innere das Außere durchdringet/ so wissen nicht junge und unerfabre Personen, denen deraletchen begegnet/ ob sie solche mit dem außern oder innern Auge sehen: Es geschieht aber mit dem innern Gesicht durchs außere.

(f) Hiermit stimmt die Schrift überein Ephes. 6/ 2. zu Ende v. 8. (g) Ephes. 6/ 12.

ihre Unterthanen, welche sind die verdamnte Geister der Menschen, erschienen und giengen vor unsern Augen vorbei in grossen Pomp und Staat; alle mächtige Geister, als sitzend in Kutschen von finstern Wolcken, deren jede von sechs, oder wenigstens vier Thieren gezogen, auch mit viel geringeren Geistern als Dienern der Fürsten umgeben war.

§. 17. Die Gestalt und Figur dieser bösen Geister anlangend, waren sie zwar in Menschen-Gestalt, doch sehr ungestalt und scheußlich, und dem äussern Menschen sehr erschreck- und entsetzlich. Diejenigen, welche die Kutschen zogen, sahen aus wie Löwen, Drachen, Elephanten, Tiger, Bären u. andere dergleichen grünlige Thiere. Die verdamnte Geister der Menschen erschienen auch in Menschen-Gestalt, doch kleiner als die Teufel und den Menschen gleich. Sie erschienen in unterschiedlichen Heeren, welche iegliche ihre Hauptleute und Befehlshaber hatten. Diese zeigten sich scheus- und heftlich verstellter, etliche mit Ragen Ohren, andere mit gespaltenen Klauen oder ungestalteten Beinen, oder auch sonst mißgebildes am Leibe, mit feurigen scharf durchdringenden Augen, etliche mit verzogenen Näulern, grossen Zähnen u. s. w. Sie waren recht wunderbar und sehr entsetzlich anzusehen; weit mehr als die Fürsten der Finsterniß. Von diesen sahe ich einen unzahlbaren Hauffen, wie ein ganzes Kriegs-Heer am hellen Mittage stehen, auffer den Fenstern, und durchs Glas in meine Kammer kommen.

§. 18. Dieses sahe ich und andere Christen neben mir mit dem inwendigen Gesicht durchs äusserliche

liche Gesicht. Denn wenn wir unsere Augen zuthaten, sahen wir sie eben so wahrhaftig und eben so klar, als wenn unsere Augen offen waren; so daß es allerdings einerley war, ob unsere Augen geschlossen oder offen, und die Erscheinungen samt den wunderbaren Wirkungen derselben gleichergestalt von uns mit verschlossenen und offenen Augen gesehen wurden. Also sahen wir beides inwendig mit den Augen des Gemüths und auswendig mit den Augen des Leibes. Der rechte ursprüngliche Grund aber dieses Sehens war von der Oeffnung des inwendigen Auges des Gemüths, und so gieng es ferner auf eine mitfolgende Weise von dem inwendigen durch das auswendige Werkzeug, kraft der innigsten allergenauesten Vereinigung des innern Gesichts mit dem äussern.

Hieraus lerneten wir, daß die Teufel und böse Geister, eben wie die Engel, aus keinem Orte mögen ausgeschloffen, oder, wann sie in einem Orte sind, darinne nicht können gefangen gehalten werden. Denn wir sahen sie in ihrem Pomp und Staat einherfahren in Wagen, anzusehen wie Wolcken in der Luft, und in einem Augenblick waren sie in unserer Kammer, durch die Fenster hindurch dringend, so daß das Glas doch unzerbrochen blieb, und dieses bey Tage, daß wir es klar und deutlich anschaueten, wo sie ausser dem Glase sich zeigten, und augenblicklich durch die gläserne Fenster, die doch nicht aufgethan wurden, herein kamen, und also bey uns in unsern Kammern waren, ungeachtet wir alle Fenster und Thüren mit ihren Schloßern und Niegeln wohl verschlossen hielten, diese gar nicht angerühret, sondern unverändert, wie sie
 B waren,

waren, gelassen wurden. Wir sahen ingleichen, daß sie sich nach Belieben in mancherley Gestalten verwandelten. Denn sie veränderten sich aus ihrer eigenen Menschlichen Gestalt in eine Niesen-Gestalt, und dann wiederum in die Gestalt grimmiger Thiere, als Löwen, Bären, Drachen, Tiger, Wölfe und dergleichen.

§. 19. Ferner geschahen nicht allein diese Vorstellungen unserm Gemüthe inwendig, sondern die böse Geister machten auch etliche wunderbare eingedruckte Gestalten auswendig auf sichtbare Körper, als Figuren von Menschen und Thieren auf die Gläser in den Fenstern, und oben auf die Dachziegeln des Hauses, davon etliche noch bis auf diesen Tag zu sehen sind. Das merckwürdigste war, daß die ganze sichtbare Welt durch den Geist auf die Steine im Camin abgebildet wurde in Gestalt zweyer halben Kugeln, wie in den Land-Charten, und hiernächst, in eben demselben Camin, auf anderen Steinen, eine Kutsche mit vier Pferden und Leuten, welche darinne saßen, wie nebst einem Laquähen oder Aufwärter, welches alles sich zu bewegen schien; Und mehr andere dergleichen Bilder wunderwohl gemacht. Weil wir aber besürchteten, es möchte was gefährliches seyn mit diesen Bildern, durch uns unbekannte Beschwörungen und die falsche Magie, als bemüheten wir uns, dieselbe mit nassen Tüchern wegzurischen; aber solches war unmöglich: Denn wir funden sie in die Steine selbst eingegraben, und sie hätten in der That noch heute diesen Tag, übrig seyn mögen wenn wir nicht aus Furcht der Zauberey und irgend eines bösen Anschlags des Teufels wider uns dieselbe
mit

mit Hämmern ausgehauen und vertilget hätten.

S. 20. Was des Teufels Vorhaben in den ietzt erzehlten Erscheinungen u. Vorstellungen gewesen seyn mag, das weiß der Herr: Es war aber allerdings böse; eben wie es war wider Christum, als er ihm die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit (im Gesichte) zeigte, ihn zu versuchen, daß er niederfallen und ihn anbeten möchte. Gottes Vorhaben aber in Zulassung dieser Dinge war sehr gut, nemlich uns näher zu ihm zu bringe, in ein stärkeres Vertrauen auf seine Ewige Macht, und uns wachsamer zu machen wider die List und Macht des Satans, wie man hernach sehen wird, wenn ich von den Wirkungen dieser Dinge in Ansehung unsers Geistes reden werde.

S. 21. Doch diese Erzählung von den Vorwürfsen, die wir in dieser Welt gesehen, zu beschließen, muß ich nur noch hinzufügen, daß, wenn der Menschen Augen gedffnet wären, das Reich des Drachen in dieser Welt sammt der Menge der bösen Engel, welche die Menschen allenthalben verführen u. verstricken, zu sehen, daß, sage ich, sie darüber würden erstaunen, und nicht dürfen alleine seyn ohne ein gutes Gewissen und eine grosse Versicherung der Liebe und Gewogenheit Gottes, welcher sie durch den Dienst der H. Engel beschützet.

S. 22. Anlangend die Vorwürffe des innern und äussern Geruchs, ist zu wissen, daß innerhalb 3 Wochen, in welchen diese Wunder erschienen, zu unterschiedlichen Zeiten die böse Engel oder Geister einen schädlichen giftigen Stand erweckten, daß beydes die inwendige und auswendige Theile derjenigen, welche damit angetastet wurden, sehr entstellet und beschädiget wurden. Denn wegen der

Sympathie, die zwischen Leib und Seelgeist, griff der schweflichte Hölliche Gestand beyde durch eine Magische Eingirung mächtig an.

S. 23. Was betrifft die Vorwürffe des Geschmacks, so wurden wir zu zeiten, so wol des Tags als in der Nacht, von einem grauselichten Höllichen Geschmack, von Schwefel, Rus und Salz unter einander vermenget, gequälet: welches unserer Natur so widerlich war, daß dadurch grosse Unpäßlichkeit, Ekel und Grausen in unserm Leibe hätte entstehen mögen; aber die unsichtbare Hand des Herrn erhielt uns über unser Vermögen.

S. 24. Was unser inwendiges und auswendiges Fühlen betrifft, wurden wir am Leibe und an der Seele nicht weniger angetastet. Die Seele anlangend, fühleten wir fremde Magische Wunden und Stechungen [verursacher] durch die feurige Pfeile des Teufels, daß niemand dieselbe mit Worten beschreiben kan, denn allein diejenige, die einiger massen mit Hiob geprüfet sind, welcher den Geist der vergifteten Pfeile gefühlet, die durch Gottes Zulassung ihn trafen, welche Pfeile diejenige, die sie berühren, wie die Scorpionen stechen und verwunden.

Antangend unsere Leiber, so fühleten wir materialische Wirkungen der Kräfte der Finsterniß, die an sich selbst unserm natürlichen Geist u. Leben sehr schädlich waren; doch durch unsichtbare Stärkung und stille Unterwerffung unter Gottes Willen mit Freudigkeit getragen wurden.

Diese Dinge werden denjenigen fremd vorkömen, die nicht wissen, daß die ewige Seele, die zu unserm inwendigen und ewigen Menschen gehöret,

fünf

fünf geistliche Kräfte der Sinnen hat, welche ihrem Wesen natürlich und eigen sind, wodurch sie die geistliche Vorwürffe siehet und höret, riechet, schmecket und fühlet. Doch, damit wir zum Beschlus eilen, durch diese wunderbare und fremde Beprüffungen konten wir nicht anders als ein kräftiges tief eindringendes Andencken und eine lebendige Fürstellung haben der Pein und des Einds der Höllen, woselbst Schwefel, Feuer, giftiger Stank, Finsterniß, ungeheure erschreckliche Gestalten und Gesichter, die (Speise und) Unterhaltung der gefangenen Geister sind.

§. 25. Ich komme nun zu der andern inwendigen Welt, die wir nennen mögen *Mundum luminosum*, oder die Licht-Welt, welche mit ihren mancherley Vorwürffen unsern inwendigen Sinnen zu der Zeit gleichfalls eröffnet worden.

§. 26. Ich will denn erslich erzehlen die Vorwürffe des inwendigen Auges, die wir in derselben Zeit gesehen. Nämlich es erschiene unserm inwendigen Gesicht eine fast unzählige Menge reiner Englischer Geister in figürlichen Leibern, die hell waren wie der Morgenstern und durchsichtig wie ein Christall. Diese waren Mahanaim oder Gottes-Heere. (h) Sie erschienen alle in männlicher Gestalt voll Schönheit u. Majestät, funckelten wie die Diamanten, und strahlten aus sich eine Dinctur gleich den warmen u. schnellen Strahlen der Sonnen, kräftiglich zu Erquickung unserer Seelen u. des Leibes Ermunterung empfunden. Weil wir die

B 3. Vielheit,

(h) 1. B. Mose 22/ 1. 2.

Vielheit, Mannigfaltigkeit und Schönheit dieser Geister beschaueten, samt denen mancherley Wundern und Vorwürfen dieser Welt, gekleidet in der reinsten Tinctur von Licht und Farben (i) konnten wir nicht anders als den Gott des Himmels preisen, der durch die Augen der Weisheit und die Hand der Kraft solche gloriöse herrliche Creaturen hervor gebracht hat, und uns dieselbe nun in ihrer mancherleyen Schönheit in einer Zeit der Versuchung und Beprüfung zeigte.

§. 27. Anlangend den inwendigen Sinn des Gehörs, wurden mancherley wohlklingende Töne und Stimmen von uns gehört, gleich denen, die Johannes auf dem Berge Sion hörte, deren Süßigkeit, Lieblichkeit und wohlklingende Harmonie mit Worten nicht auszudrücken, so wenig als die geistliche Freude, die dadurch in unsere Seele eingeflößet wurde, mit der Zunge ausgesprochen werden kan, wodurch unsere Geister fast aus sich selbst hinweg gerückt wurden in hohe Lobgesänge, den grossen Jehovah zu preisen.

§. 28. Was unsern Geruch anlanget, so kan die Zunge schwerlich aussprechen, was für Paradiesische Gerüche und Himmlische wohlriechende Ausflüsse wir da empfunden, als die mit einer erfreulichen Tinctur gar bis in den Geist hinein drungen: Zu geschweigen der erfrischenden Kraft, die dadurch dem Geist unsers inwendigen Leibes mitgetheilet u. eingeflößet wurde, welche wie eine Herzstärkung mächtig genug war, die Kräfte unserer maten Natur zu erneuern.

§. 29. Unser Geschmack ward lieblicher Weise erqui-

(i) Die Engel sind öfters in H. Schrift erschienen in mancherley höchst reinen Farben. Dan. 10/6.

erquicket durch diesen unsichtbaren Thau, der süßer war als Honig u. Honigseim; daher er billig der Thau des Himmels genant werde mag, wodurch wir zum öftern an statt der Speiß wunderbarlich erfrischet wurde.

S. 30. Auch ward unser geistliches Gefühl nicht weniger durch seine Himmlische Dornwürffe erfreuet. Denn niemand die liebliche Wirkung aussprechen kan, welche die brennende Tinctur dieser Licht-Welt uns mittheilte, die wie eine heisse Herzkärkung in das *Centrum* unsers Geistes eingieng und in den inwendigen Theilen empfindlich gefühlet wurde, so daß dadurch viel Himmlische Freude und Wollust in uns entstand, die unsere Seelen durchdrang, und uns zugleich Anlaß gab, den HErrn zu benedeyen, zu loben und zu preisen.

S. 31. Dergestalt wurden wir 3 Wochen oder 1 Monat lang inwendig und auswendig geübet durch den grossen Streit dieser zwo Welten und ihren Einwohnern, da zuweilen die finstere Welt mit erschrecklichen Gestalten, einem abscheulichen Gestand, widerlichen Geschmack und andern Wirkungen der bösen Engel uns quälte; zur andern Zeit aber die sich eröffnete Licht-Welt uns wiederum durch einen wohlriechenden Geruch, sehr süßen Thau, herrliche Gesichte und eine Englische Harmonie erquickte, womit es dem Herrn gefiel uns zu begnadigen, welcher seine ungemeine Liebe darinne sehen ließ, daß er uns in diesen übergrossen Beprüfung und Versuchungen also zu Hülfe kam.

S. 32. So viel v. diesen zwo innerlichen Welten, die durch diese ganze sichtbare Welt sich erstrecken, in welchen die böse und gute Engel auf eine mehr unmittelbare Weise sind, als in dieser sichtbaren Luft, darinne sie wegen ihrer geistlichen Natur

nicht eingefasset werden können, sondern iede bleiben in ihren eigenen unterschiedenen *Principiis*; so daß diese in Freude, die andere in Wein; diese im Licht, die andere in der Finsterniß seyn, nach der Schrift.

§. 33. Aber über diese zwei Welten hatten wir auch eine Eröffnung der Ewigen Welt, welche in der Schrift die zukünftige Welt(k) genant wird, weil die volle und klare Offenbarung derselben zukünftig ist: nemlich wir hatten einen vorläuffigen Eingang (l) in das Allerheiligste durch eine Göttliche Überführung in die Herrlichkeit der Majestät, nach den Worten Christi (m) Vater ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Ich verstehe nicht die uranfängliche urbildliche Welt, sondern durch diese zukünftige Welt verstehe ich blos die Liebe-Welt, die höchste und letzte Welt, welche in dem *Principio* oder Grund der Ewigen Natur ist.

§. 34. Diese Liebe-Welt, worinnen die Glorie der Majestät geoffenbaret werden soll, ist schon erschaffen und bereitet: massen daselbst Christus ist mit den H. Patriarchen, Propheten und Aposteln. Sie wurden die unaussprechliche Geheimnisse desselben Königreichs gesehen, gehört und gefühlet, die noch nicht mögen gemein gemacht werden (n) um des Hochmuths, um der Unwissenheit und Vorurtheils, und um des Neidswillens vieler Menschen in der Welt, die aber für diejeni-

ge

(k) Hebr. 2, 5. (l) Hebr. 10/9. (m) Joh. 17/24.
(n) 2 Cor. 12, 4. Das ist, welche nicht erlaubet ist anzusprechen.

ge demüthige gütige Geister aufbehalten werden, welche auf die zweyte Zukunft des Menschensohns in der Stille warten.

S. 35. Alle diese Erscheinungen sind nicht geschehen vor langer Zeit, noch in weit entlegenen Orten, sondern in unserm England, auch nicht in einem Winkel, oder im Verborgenen, sondern sie sind von dem mehrern Theil der Friede-Richter von denen untersucht, und von denen dazu verordneten erwogen und geurtheilet, auch hernach von mir selbst in Druck gegeben und zur Gnüge dadurch öffentlich bekannt gemacht worden. Sie sind gesehen nicht etwa von zwe- oder drey Mißsüchtigen Personen, sondern zum wenigsten v. zwanzig Menschen, deren egliche noch iezo (o) im Leben sind und der Wahrheit Zeugniß geben können. Sie wäreten nicht nur 1 Tag oder 1 Nacht, sondern vom Anfang der Eröffnung dieses Schau-Spiels bis zu desselben Schließung verlief beynah ein ganzer Monat, in welcher Zeit diese Dinge vielfältig bey Tag und oft bey Nacht geschehen sind, wie solches viel unverwerfliche Zeugen öffentlich bezeuget haben. Auch sind sie von mir nicht erzehlet zum Nutzen oder Vortheil irgend einer Partey: So, daß man billig schliessen kan, daß hier gnugsamer Beweis ist einen bescheidenen Vernunft-weisen Menschen zu überzeugen, daß unsichtbare wirkende Wesen, als Engel, Teufel und verdammte Geister seyn, die auf der Schaubühne dieser sichtbaren Welt erscheinen können, und wirklich

(o) [Nemlich zu der Zeit, da der Autor den Tractat von der sinkern Welt geschrieben, so geschehen im Jahr 1631.]

lich darauf erscheinen, wenn es ihnen von dem Obersten Wesen aller Wesen zugelassen wird. Aber es ist nunmehr Zeit auf die Wirkungen zu kommen, welche diese wunderbare Besuchung und Offenbarung in unserm Geist hinterlassen hat.

II.

Von den Wirkungen dieser ersten Oeffnungen:

Das Jungfräuliche Leben.

§. 1.

S Nach diesem dann begonnen wir den engen und schmalen Weg, der zum Ewigen Leben leitet, klärer zu sehen, welchen Weg wir nennen das Jungfräuliche Leben, oder das Leben der vollkommenen Keuschheit und Gerechtigkeit, welches ist das Leben der befestigenden Liebe: massen das Jungfräuliche Leben in allen dem, was unter dieser Vollkommenheit ist, nicht bestehen kan.

§. 2. Ist demnach die bloße Enthaltung von den Lüssen des Fleisches unter dem Geiſt dieser großen Welt nur ein Leben der auswendigen Keuschheit, als ein besonderer Zweig jenes andern Lebens.

§. 3. Denn das Jungfräuliche Leben wird nicht eher erreicht, bis der Wille der Seelen durch den Tod dahin gelanget, daß er so gar leidend ist, daß er nichts will, nichts begehret oder wircket, als wozu das übernatürliche Liebe Wesen ihn bewegt, und was sie durch ihn will und wircket. Eher kan die Seele nicht eine reine Jungfrau seyn, noch ohne alle Begierz

Begierde, Lust und Einbildung leben; als welches alles vorher aufhören muß, ehe dann das reine Leben Gottes alles in allem seyn kan.

§. 4. Dieses jungfräuliche Leben wurde uns gerade für das inwendige Auge des Gemüths gestellet als das Ziel der Vollkommenheit wornach wir in unserm Fortgang zu der Auferstehung von den Todten zielen müssen.

§. 5. Hiezu nöthigte uns die Ewige Jungfrau die Weisheit (p) als ein Leitstern, und rief uns ihr zu folgen auf dem Wege der Beschneidung, Gelassenheit und des Creuzes, auf dem Weg der Verleugnung und Ubergabung aller Dinge um ihrent willen, auf dem Weg der Vernichtung und Gleichförmigkeit mit dem Tode Christi; wodurch wir sahen, daß wir ganz gewiß kommen würden zu Christi Auferstehung, Himmelfahrt, Verklärung und Befestigung in der Liebe des H. Geistes; welches die dritte und letzte Bedienung ist.

§. 6. Sie sahen wir augenscheinlich, wie gefährlich es ist, wenn man zurück siehet nach der äussern Welt; oder wenn man seine Einbildung sehet in die innere finstere Welt, oder das Reich des Drachen; oder auch, wenn man in den Eröffnungen und Ergöszungen der innern Licht-Welt ruhet.

§. 7. Denn wir sahen, daß, wenn die Seele sich zurück kehren sollte zu den Ergöszungen der Sinnen, so würde sie ganz Viehisch werden; wenn sie sich dann zur linken Hand wendete, und ins Reich des Drachen imaginirte, mithin das Feuer des Zorns und der Listigkeit in sich erwecken wol-

B

te, so

(p) Sprüchw. 8, 20, 23.

te, so würde sie teuflisch und verzweifelt böse werden; wenn sie sich aber zur Rechten wendete, und in die Gesichte, Erleuchtungen, Tincturen und Entzückungen der Licht-Welt imaginirte, und allzujuel Vergnügung daran nähme, so würde sie dadurch in Eigendünckel sich erheben, mit Hochmuth tingiret werden, und also in Gefahr gerathen, den Creuz-Tod, als den einigen sichern Weg zur Ewigen Ruhe und Befestigung zu verwehrlosen und zu verlieren.

S. 8. Sie würde dann gezeiget, daß der Weg, der zu dem jungfräulichen Wesen, dem Neuen Jerusalem führet, enge und schmal, wie ein Haar breit; so daß wir uns nirgend hin, weder zur Rechten noch zur Linken kehren, sondern ohne Lust stehen, unsere Augen beständig auf das Liebe-Wesen gerichtet halten, und fortdringen müssen bis zu der Befestigung in dem Ewigen Hause Gottes, darinne unbewegliche Pfeiler zu werden, die nie von Dannen heraus kommen, sondern allezeit in demselben tragen den Namen Gottes und den Namen der Stadt Gottes, welche ist das neue Jerusalem.

S. 9. Und seit der Zeit dieser grossen Offenbarungen haben wir bishero stets durch die Gnade Gottes den Gebrauch unserer geistl. Sinnen gehabt, als welche nie wieder zugeschlossen worden, auch niemals werden zugeschlossen werden, es sey denn, daß wir durch freywillige Ubertretung und Ungehorsam abfällig werden, und in die irdische Natur zurück lauffen, oder uns abwärts wenden, in irgend etwas unsere Ruhe zu nehmen, so das reine jungfräuliche Leben noch nicht ist, welches Leben uns ruffet von der äussern Welt, durch die innere.

innere, in die Ewige Welt, die da ist das Reich, das uns bereitet ist von Anfang der Welt.

§. 10. Nach dieser Zeit, und nach einer ungemeynen Gnade und Barmherzigkeit, genossen wir nicht allein ein klares, leitendes, überzeugendes Licht in unserm Verstande, sondern wir empfingen auch von dem Herrn einen Trieb und mächtige Eindrückung der Kraft, so unsern Willen bewegte, diesem Licht durch den Tod aller Dinge zu folgen, und zu dem vollkommenen Leben und Bild Gottes hinauf zu steigen; damit wir also möchten verwandelt werden in die gerechte Natur, die wir durchs Göttliche Licht so klärllich sahen. Daher fiengen wir an, in grösserer Abgeschiedenheit von der sinnlichen Natur zu leben, und in mehr beständiger wachsamter Übung des Creuzes, in Ansehung aller aus- und inwendigen Vorwürffe, die unsere Neigungen unterhalten, und unsern Fortgang zu Gott hindern möchten.

§. 11. Wir waren Zeithero auch sorgfältiger, ein andächtiges, genaues und Gott gewidmetes Leben zu führen, uns von der Welt und denen Weltlichen Dingen abzusondern, und fast unaufhörlich zum Gebet zu begeben, zu fasten, und auf Gott zu warten, mit Absterbung aller Selbstheit, weltlicher Freundschaft und Eigenheit, worinne der mehrere Theil der Menschen zum grossen Nachtheil ihres Geistes sich verstricken.

§. 12. Und auf diesem Wege haben wir seithero stets beharret, u. uns beflissen, dem Tode Christi ganz gleichförmig zu werden durch die Verleugnung unsers eigenen Lebens und eigenen Willens, als streitend wider das Leben und den Willen Gottes: Und haben also diese tieffe Geheimnisse

Des

des Creuges Christi erfahren, welche dem größten Theil der Welt verborgen sind.

S. 13. Mit was für Freude, Friede, Leben, Kraft, göttlicher Wollust und Himmlischer Gemeinschaft aber der HErr uns in diesem unsern sterbenden Fortgang beseliget, solches will ich unterm Stillschweigen verhüllen zugleich mit denen gesegneten Geheimnissen des Reichs, die uns in diesen nächst verfloffenen Jahren bekannt geworden zur Stärkung unsers Geistes in dieser betrübten Zeit, da wir in der Theilhaftigkeit und Gemeinschaft der Leiden Christi von der Welt gerichtet und verurtheilet worden.

Zugabe

Aus des S. Macarii aus Egypten Homilien.

I. In der XXII. Rede.

Wann die Seele des Menschen aus dem Leibe geht, so wird allda ein groß Geheimniß vollendet. Denn wenn sie der Sünden schuldig ist, so kommen ganze Heere der bösen Geister, und die bösen Engel und die Kräfte der Finsterniß nehmen eine solche Seele, fassen sie in ihr eigen Theil. — Denen heiligen Knechten Gottes warten von nun an die heiligen Engel auf, und die heiligen Geister umgeben und bewahren sie; Und wenn sie aus dem Leibe gehen, so nehmen die Chöre der Engel ihre Seelen auf in ihr eigen Theil, in die reine Welt: und also bringen sie dieselbe zum HErrn.

II. In der VII. Rede S. 7.

Hat denn die Seele eine gewisse Gestalt? Ant:
wort:

wort: Sie hat freylich ein Bild und Form, die der Gestalt eines Engels gleich kommt. Denn wie die Engel eine Form und Bildniß haben, und wie der äussere Mensch ein Bild hat, so hat auch der innere Mensch eines, das einem Engel und dem äussern Menschen ähnlich ist.

III. In der XV. Rede S. 32.

Nach dem äusserlichen tragen wir alle, meine Brüder, die wir hier sitzen, einerley Bild und Angesicht an uns, nemlich Adams: Ist denn auch in den verborgenen und innersten Sachen bey allen ein Wille, ein Herz? So werden wir alle eins seyn, Fromm und Gottselig. Oder sind nicht etliche unter uns, welche mit Christo und seinen Engeln Gemeinschaft haben, andere aber mit dem Satan und bösen Geistern? Ob wir schon alle äusserlich auf einerley Art aussehen, und eine Gestalt des Adams haben, siehest du dann nicht daß das verständige Wesen und der innere Mensch etwas anders ist als der äussere? Denn wir scheinen zwar alle als einer, und nichts desto weniger sind diese bey Christo und den Engeln, jene aber mit dem Satan und unreinen Geistern. Da nun das Herz eine unendliche Tiefe hat, so sind daselbst Tische, Betten, Thüren, Vorhöfe, viel Diener und Ausgänge: Da ist eine Werckstatt so wol der Gerechtigkeit als der Bosheit: Da ist der Satan: Da ist der Tod und das Leben, gute Handlung und gegenwärtige.

Von der Wahrheit oder Wesentlichkeit und Realität der Gesichte.

§. 1.

Alle Centra haben ihre Gesichte, das ist, ihre Vorwürffe, Ideen (Bilder) oder Vorstellungen, welche durch die inwendige Sinnen der Einwohner eines jeden Centri auf eine geistliche Weise gesehen werden. Gleichwie in der Englischen Welt bey den Engeln geistliche Gesichte, Figuren (q) Ideen und Vorstellungen sind; also sind sie gleichfalls in dem Höllichen Principio bey den Teufeln auf eine geistl. Weise, das ist, sie sind nicht von solcher groben Materie, daß sie den auswendigen Sinnen sichtbar werden könnten; sie sind weit subtiler, weit dünner und viel geistlicher, und bestehen aus einer Materie, welche den äußerlichen Augen unsichtbar ist.

§. 2. Wir sagen ferner, daß diese geistliche Gesichte, Bilder und Figuren, welche aus jedem Centro sich offenbaren und eröffnen, wahrhafte und wesentliche Vorwürffe sind, welche durch die innerliche Sinnen wahrhaftig gesehen werden, so, daß es wahre und nicht falsche Gesichte sind. Es sind keine bloße Schatten, Phantastereyen oder eitele Träume einer unrichtigen Phantasie, ein bloßer Betrug einer verwirrten Einbildung, da man sich Gesichte, Vorwürffe und Bilder einbildet,

(q) Der Autor verstehet mehrentheils durch das Wort Figur nicht eine bloße Gestalt der Dinge/ sondern eine Substanz/ außer uns/ welche etwas vorstellt/ so, daß es eben so viel ist als Idea, Bild, Vorstellung.]

Augenblick thun und zuwege bringen/ und zwar ganz leicht und mit aller Lust; beyderley Gesichte sind durch ihre Magische Kunst wahrhaftig und wesentlich.

§. 4. Nichts desto weniger aber sind sie nur wahrhafte Zeichen, wesentliche Bilder/ Figuren und vorstellende Ideen/ nicht aber die Dinge selbst, welche sie vorstellen: es sind wirkliche Gleichnisse, wesentliche Gestalten und Vorstellungen/ nicht aber die Dinge selbst.

§. 5. Hiervon ein Exempel zu geben in jedem Principio, so lese man Offenb. 5. 6. Der heil. Johannes sahe ein Lamm, das hatte sieben Hörner und sieben Augen. Das Gesicht war ein wirkliches wahres Gesicht; ein solcher wahrer wesentlicher Vorwurf wurde ihm vorgestellet und von seinen innerlichen Sinnen gesehen; es war kein Betrug, er bildete ihm nicht ein zu sehen, was er nicht sahe; sondern sein Sehen und Hören war wahrhaftig/ wirklich und wesentlich; aber denn noch war es nicht die Sache selbst/ die es vorstellete/ sondern nur ein wahres wesentliches Zeichen. Denn die bedeutete Sache war Christi Jesu verklärte Person, die nun hinauf gefahren war in das himmlische Principium der Liebe Gottes: welche Person nicht ist ein Lamm mit sieben Hörnern und sieben Augen; sondern diese gesehene Figur war ein wahres wesentliches Zeichen der Natur und des Geistes Christi/ welcher ist lauter Sanftmuth, Gutheit und Gelindigkeit wie ein Lamm: und die sieben Hörner waren Bilder und Figuren aller sieben wirkenden Kräfte seiner reinen Natur, welche in der Essen; der ewigen Sanftmuth wirken: die sieben Augen aber figurirten und bildeten vor die Klarheit und Vollkommenheit seiner Weisheit in seiner Unwissenheit und Vorbersehung aller Dinge, welche noch bis zu seiner andern Zukunft geschehen und kommen sollen.

§. 6. Hinwiederum lese man Offenb. 12, 3. Da erschien ein Zeichen, ein wahres wirkliches wesentliches Zeichen/ nicht ein falscher Betrug/ eine irrige Einbildung. Was war aber dieses für ein Gesicht? Es war ein grosser rother Drache, der hatte sieben Häupter und sieben Hörner, und sieben Kronen auf seinen Häuptern. Sothanes wesentliches Wunderthier ist nicht weder im Principio des Berges Zion/ noch in der finstern Welt. Darum war es ein Türbild,
eine

eine Figur und Zeichen des regierenden Fürsten der Finsterniß. Der Drache bildete vor die freßende Natur der finstern Welt; die sieben Häupter die sieben wirkende Eigenschaften der Finsterniß/ woraus er bestehet; die sieben Hörner die Mannigfaltigkeit seiner ausgehoffenen Kräfte; die sieben Cronen seinen Sieg und Überwindung. Dieses war nun ein wahres Zeichen und eine wesentliche Figur an sich selbst; doch war es nicht die Sache selbst/ die es vorbildete.

Also sind alle Zeichen, Bilder/ Figuren und Erscheinungen, aus welchem Principio sie auch kommen/ wahrhaftig und wesentlich; ob es wol nur Zeichen sind dessen/ was sie vorstellen/ nicht aber die Dinge selbst: sie sind nicht falsch und erdichtet; ob wol die Anschauer in dem Sinn und Auslegung der wahren wesentlichen Gesichte und Erscheinungen, die sie sehen, betrogen werden können, so he ihnen nicht ausgelegt werden von denen/ die solche vorstellen. Nichts ist gewöhnlicher und gemeiner: ob schon die Gesichte/ Figuren, Fürbilder/ Abbildungen und Stimmen aus rechtem Centro wahrhaftig und wesentlich seynd: so werden doch die Anschauer in deren Auslegungen betrogen, falls sie ihnen nicht angelegt werden.

§. 7. Dieser Weg der Unterweisung durch wesentliche Gesichte und wahre Erscheinung, durch einsprechende Stimmen und Schall aus den Eröffnungen eines jeden Centri, so wol des Lichts als der Finsterniß/ ist nur ein Vorzug etlicher wenigen, und nicht für alle, noch für viele.

§. 8. Der Endzweck solcher Unterweisung ist, daß sie zur Unterrichtung/ zur Erinnerung/ zur Überzeugung und zur Erleuchtung geschiehet: und alle diese Gesichte bilden den Weg vor zu einem heiligen und gottseligen Leben denen, die sie sehen und derselben genießen. Wiewol sie nicht seynd die Dinge selbst; so zeigen sie doch den Weg, welcher zu ihrer Befähigung führet/ so man ihnen gehorchet und glaubet/ auch fleißig darauf wartet: Denn den fleißigen Aufwärtlern wird mehr Kraft gegeben/ und diese Unterweisungen werden ihnen fernr mitgetheilet werden. Doch ist dieses Leben der Gesichte und Offenbarungen nur vorübergehend: es sind nur vorübergehende Gesichte, vorübergehende Stimmen/ vorübergehende Erscheinungen/ die da vorbegehen und nicht dauern.

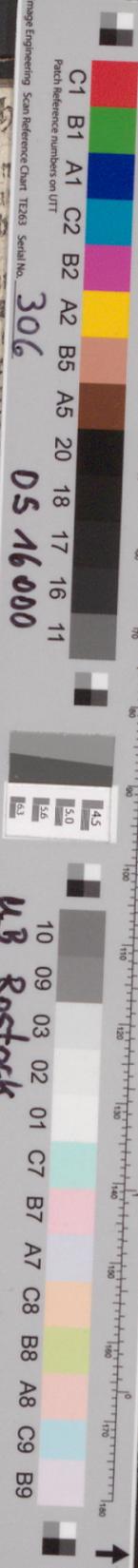
§. 9. Diese Bedienung und Dispensation ist nicht beständig

bleibend; weil sie diejenigen/ die ihr er genießen/ nicht voll-
kommen machen kan/ sondern solches muß die Befigung der
Dinge selbst thun/ welche diese Gesichte vorstellen/ und deren
Bilder sie sind. Diese Bedienung ist so beschaffen/ daß sie
für die Kinder in Christo gehöret: wiewol diese verschiedt
urtheilen mögen/ es sey nichts höher; weil es eine sehr an-
muthige Dispensation oder Bedienung und Mittheilung ist/
da der Verstand wie ein Kind gelehret/ unterwiesen und
ermahnet wird durch solche wahre wirkliche Bilder und
wesentliche Schatten/ welche für die innerliche Sinnen sind
als angenehme Gemählde und anmuthige Hieroglyphi-
sche Figuren/ oder heilige Bilder/ wiewol sie den Menschen
nicht vollkommen machen. Doch/ wenn man ihnen gehor-
chet/ so führen sie zur Vollkommenheit/ die diese Gesichte/
Erscheinungen/ Laut und Stimmen denen/ welchen sie ge-
geben werden/ vorhalten als etwas/ das noch zu genießen
oder zu erhalten ist. Es kan jedoch diese Bedienung die
Kinder und Jünglinge in Christo leicht aufblähen/ daß sie hö-
her vor sich selbst halten/ als sich geböhret. Darum sind
dieser Bedienung der Gesichte/ Erscheinungen und Einsprechun-
gen stets erfordert wird. Denn diese Bedienung ist nur
zur Prüfung. Wir sind noch nicht gekommen zu der Kir-
che der Erstgeborenen/ zu unserer ewigen Ruhe. Wir sind
nur noch Reisende und auf dem Wege nach dem befestigten
Stande einer vollkommenen Bedienung. Reicht also
dieses nicht zu/ kan auch diejenigen/ welche dahin kommen/
nicht vollkommen machen. Wir müssen zu der Erneuerung
derjenigen Vollkommenheit fortwandeln/ die wir in dem
auferstandenen und aufgefahrenn Leibe der verklärten Per-
son Christi in dem Allerheiligsten werden zu genießen ha-
ben/ worauf diese Bedienung der Stimmen/ Trichen/ Bilde
der und Ideen nur weist. Viele zwar denken von sich
selbst in dieser anmuthigen Bedienung/ daß sie reich seynd/
und daß ihnen nichts mangle; aber sie verführen sich selbst/
und sind nicht/ was sie zu seyn gedencken; und betriegen
sich also selbst. Nichts desto weniger aber sind alle diese
Gesichte/ Erscheinungen/ Laut und Stimmen wahrhaftig
und wesentlich: wiewol jene sich darinne betriegen/ daß sie
solche unrecht verstehen und übel auslegen.

K N D E

Augenblick thun
 und mit aller
 schen Kunst wah
 §. 4. Nichts
 Zeichen, wesent
 nicht aber die
 wirkliche Gleit
 gen/ nicht aber
 §. 5. Hierv
 so lese man Off
 das hatte sieben
 ein wirkliches
 licher Vorwur
 lichen Sinnen g
 nicht ein zu sehe
 Hören war wal
 noch war es nic
 nur ein wahre
 Sache war Cl
 gefahren war
 tes: welche
 und sieben Aug
 res wesentliche
 welcher ist laut
 ein Lamm: u
 ren aller sieben
 che in der
 die sieben
 vor die
 heit in seiner
 welche noch
 kommen solle
 §. 6. Hinn
 ein Zeichen, e
 ein falscher
 ber dieses für
 che, der hatt
 ben Kronen
 Wunder, Thi
 nach in der f

gen/ und zwar ganz leicht
 sichte sind durch ihre Magi
 entlich.
 der sind sie nur wahrhafte
 ren und vorstellende Ideen/
 che sie vorstellen: es sind
 e Gestalten und Vorstellun
 u geben in jedem Principio,
 il. Johannes sahe ein Lamm,
 a Augen. Das Gesicht war
 ein solcher wahrer wesent
 fleket und von seinen inner
 ein Betrug, er bildete ihm
 e; sondern sein Sehen und
 und wesentlich: aber dens
 / die es vorstellete/ sondern
 icken. Denn die bedeutete
 orte Person, die nun hinauf
 e Principium der Liebe Got
 e Lamm mit sieben Hörnern
 geschene Figur war ein wab
 fur und des Geistes Christi/
 Hutheit und Selbzigkeit wie
 ner waren Bilder und Figu
 te seiner reinen Natur, wel
 gen Sanftmuth wirkten:
 figurirten und bildeten
 Altkommenheit seiner Gotte
 Vorhersehung aller Dinge,
 era Zukunft geschehen und
 Offenb. 12, 3. Da erschien
 des wesentlichen Zeichen/nicht
 e Einbildung. Was war a:
 war ein grosser rother Drac
 und zehen Hörner, und hies
 en. Sothanes wesentliches
 m Principio des Verges Zion/
 darum war es ein Türbild,
 eine



the scale towards document